

Antrag 46/I/2021**FA II - EU-Angelegenheiten****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Für einen grundlegenden Systemwechsel in der EU-Landwirtschaftspolitik!****1 (Weiterleiten an die SPD-Bundestagsfraktion und die
2 S&D-Fraktion im Europäischen Parlament)**

3
4 Der aktuelle Stand der Trilogverhandlungen zur Reform
5 der Gemeinsamen Agrar-politik (GAP) der EU ist enttäu-
6 schend. Der so oft angekündigte Systemwechsel in der
7 Landwirtschafts-politik scheint auch diesmal auszublei-
8 ben. Weiterhin soll vor allem die Agrarindustrie von den
9 EU-Zuschüssen profitieren. Überdüngung, Grundwasser-
10 schutz, Insekten- und Vogelsterben sowie das Ausster-
11 ben kleiner und mittlerer Höfe aufgrund der Marktmacht
12 weniger Handelskonzerne spielen nur eine untergeordne-
13 te Rolle. Besonders ernüchternd ist die unter deutscher
14 Präsidentschaft von Ministerin Klöckner ausgehandelte
15 Verhand-lungs--position des Rates. Doch auch mit dem
16 vom Europäischen Parlament (EP) verabschiedeten Stand-
17 punkt lassen sich die Klima- und Nachhaltigkeitsziele des
18 Europäischen Grünen Deal nicht erreichen. Wir begrüßen
19 es daher, dass die SPD-Gruppe im EP mehrheitlich gegen
20 die Parlamentsposition gestimmt hat. Dennoch muss nun
21 im Trilog alles versucht werden, um ein Maximum an grün-
22 ner sowie roter Architektur in der GAP herauszuholen.

23
24 Wir fordern daher die SPD-Mitglieder im Bundestag, in der
25 Bundesregierung und im Europäischen Parlament sowie
26 alle europäischen Sozialist*innen dazu auf, sich in den ak-
27 tuellen Verhandlungen um die GAP-Reform für folgende
28 Ziele einzusetzen:

29
30 **- Enge Bindung der GAP an das Pariser Klimaabkommen
31 und den European Green Deal!**

32 Dazu müssen z. B. die Farm-to-Fork-Strategie und EU-
33 Biodiversitätsstrategie stärker in die Agrarreform einflie-
34 ßen und die Mitgliedstaaten bei der Erarbeitung der Stra-
35 tegischen Pläne verpflichtet werden, den Europäischen
36 Grünen Deal bei der Festlegung ihrer Ziele zu berücksich-
37 tigen.

38
39 **- Erhalt der biologischen Vielfalt im ländlichen Raum:** Da-
40 zu muss der Pestizid-, Dünger- und Antibiotika-Einsatz
41 massiv heruntergefahren werden. Stattdessen braucht
42 es alternative Formen, wie das Umpflügen des Bodens,
43 jährliche Fruchtwechsel und Vorrangflächen für Landwirt-
44 schaft ohne Chemie.

45
46 **- Angemessene Preise für landwirtschaftliche Produkte:**
47 Biodiversität und Tierwohl brauchen einen Preis! Daher

48 fordern wir hohe EU-Mindeststandards beim Tierwohl (d.
49 h. eine artgerechte Tierhaltung sowie einen artgerechten
50 Lebendtransport).

51

52 - **Auskömmliche Löhne und hohe Sozialstandards in der**
53 **Lebensmittel- und Agrarindustrie:** Betrieben, die sich
54 nicht an Vorgaben bei der Entlohnung, Wohn- und Le-
55 bensbedingungen oder an das Arbeitsrecht sowie die ILO-
56 Arbeits- und Sozialstandards halten, müssen Zuschüsse
57 entzogen werden!

58 Übergeordnetes Ziel unserer Politik muss dabei ein **grund-**
59 **legender Systemwechsel** in der GAP sein, der unter folgen-
60 den Gesichtspunkten durchzusetzen ist:

61

62 - **Öffentliches Geld für öffentliche Leistungen**

63 Es bedarf einer radikalen Neuausrichtung der Agrarför-
64 derung nach dem Prinzip ‚öffentliches Geld für öffentli-
65 che Leistungen‘. Wir wollen von der Landwirtschaft nicht
66 nur Nahrungsmittel, sondern auch Klima, Natur, saube-
67 res Grund- und Oberflächenwasser, CO₂-Bindung im Bo-
68 den sowie kulturelle und soziale Leistungen. Und dafür
69 bezahlen wir in Zukunft die Bäuer*innen! Steuergelder
70 sollen daher schrittweise effizienter und in viel größerem
71 Umfang als bisher für Umwelt- und Tierschutz sowie zur
72 Stärkung der ländlichen Räume, dem Erhalt von Kultur-
73 landschaften und Grünland eingesetzt werden. Daher for-
74 dern wir das Abschmelzen der ersten Säule der GAP. Die
75 freiwerdenden Mittel sollen zugunsten der zweiten Sä-
76 le eingesetzt werden. Direktzahlungen, die ausschließlich
77 pro Hektar gezahlt werden, gehören abgeschafft. Zudem
78 müssen der ökologische Landbau, Blüh- und Schutzstrei-
79 fen an Gewässern, Agroforstsysteme oder die Renaturie-
80 rung von trockengelegten Mooren in die klassische Flä-
81 chenförderung aufgenommen werden. Notwendig zur er-
82 folgreichen Umsetzung dieser Regelungen ist ein wirksa-
83 mes Kontroll- und Sanktionssystem, für das auch Geld be-
84 reitgestellt werden muss. Kompetenzen und Verantwor-
85 tlichkeiten müssen in diesem System klar gegeben sein.
86 Die Oberaufsicht sollte bei der Behörde für Lebensmit-
87 tel-sicherheit der EU oder einer neuzugründenden EU-
88 Agentur liegen. Diese muss mit ausreichend Fachpersonal
89 ausgestattet sein. Abhängigkeiten oder bestehende Ver-
90 bindungen zu privaten Unternehmen darf es dabei nicht
91 geben.

92

93 - **Vielfalt in der Landwirtschaft und im Lebensmittelsektor**

94 Wir möchten eine vielfältige Bewirtschaftung der land-
95 wirtschaftlichen Flächen. Das heißt keine riesigen Mono-
96 kulturen und eine Mosaikstruktur in der Landnutzung.
97 Zunehmend beherrscht jedoch der internationale Finanz-
98 markt die Verpachtung von Ackerflächen und verein-
99 nahmt die Direktsubventionen der Bauern. Deren Lage hat
100 sich rapide verschlechtert, da sie meist nur Rohstoffliefe-

101 ranten sind und ihre Produkte nicht selbst veredeln. Oligo-
102 polartige Konzentrationen im Einzelhandel und in der ver-
103 arbeitenden Lebensmittelindustrie haben einen enormen
104 Kostendruck erzeugt, der zu den heutigen Dumpingprei-
105 sen geführt hat – mit entsprechenden Folgen von Selbst-
106 ausbeutung von kleinen Höfen und Niedriglöhnen für Ar-
107 beiter*innen etwa in der Fleischverarbeitung. Wir wen-
108 den uns entschieden gegen eine solche Konzentration von
109 Marktmacht sowohl in der Landbewirtschaftung durch
110 ausschließlich große Betriebe als auch in der Verarbeitung
111 und Veredelungsindustrie oder im Einzelhandel. Neben
112 zielgerichteter finanzieller Förderung braucht es hier auch
113 ein starkes Kartellrecht und ggf. die Zerschlagung von Mo-
114 nopolen. Aktuell dominieren zu oft die großen, hochpro-
115 fessionalisierten Betriebe. Wir wollen insbesondere die
116 kleinen, unternehmergeführten Betriebe – sowohl in der
117 Erzeugung als auch in der Weiterverarbeitung – fördern.
118 Genoss*innenschaften als Unternehmensform bewerten
119 wir als besonders förderungswürdig. Zu der Vielfalt, wie
120 wir sie uns wünschen, gehört auch die Weiterverarbei-
121 tung direkt in den kleinen bäuerlichen oder handwerk-
122 lichen Betrieben sowie Kooperationen zwischen den Be-
123 trieben, dem Lebensmitteleinzelhandel und den Metro-
124 polregionen. Außerdem sehen wir in regionalen (Direkt-
125)Vermarktungsstrukturen eine wichtige Alternative zum
126 Einzelhandel und eine Möglichkeit, den produzierenden
127 und verarbeitenden Betrieben mehr Unabhängigkeit und
128 Sicherheit zu bieten. An diesen Zielen müssen sich die För-
129 derinstrumente ausrichten.

130

131 - **Viehwirtschaft und Klimaschutz**

132 Die Viehwirtschaft hält 2020 viel mehr Tiere als die ei-
133 genen Felder ernähren können. Daher stehen auch die
134 bewirtschafteten Flächen in vielen EU-Mitgliedstaaten in
135 keinem Verhältnis zur anfallenden Gülle. Getreidebasier-
136 tes Kraftfutter ersetzt zudem die für das Verdauungs-
137 system von Rindern viel besser geeignete Ernährung mit
138 Gräsern, die für Menschen nicht als Nahrung geeignet
139 sind. Für Fleisch wurde in den letzten Jahren ein histo-
140 risch einmalig hoher Verbrauch verzeichnet. Die Minde-
141 rung des Fleischkonsums ist unvermeidlich und außer-
142 dem für den Klimaschutz sehr wichtig, da Nutztiere in er-
143 heblichem Umfang die Treibhausgase Kohlenstoffdioxid
144 und das noch wirksamere Methan ausstoßen. Infolge der
145 Verschiebung der Klimazonen ist zudem Wiederauffors-
146 tung unerlässlich, um der Atmosphäre Klimagase zu ent-
147 nehmen und in der Summe eine klimaneutrale Wirtschaft
148 zu ermöglichen. Wüstenbildung kann so verhindert wer-
149 den. Dazu gehört, dass naturbelassene Flächen nur in Aus-
150 nahmefällen aus der Förderung fallen. Moore und Feucht-
151 wiesen sind besonders wichtige Kohlenstoffsinken. Be-
152 stehende Moore müssen geschützt, trockengelegte Moo-
153 re wieder vernässt werden.

154

155 - **Landwirtschaft und fairer Handel**

156 Zu viel der landwirtschaftlichen Produktion ist heute für
157 den Export gedacht. Teuer subventionierte europäische
158 Produkte werden nach China exportiert oder sie zerstören
159 die ländlich geprägte Basis der Wirtschaft in Afrika. Un-
160 ser Konsumverhalten bei Fleisch trägt dazu bei: So wird
161 bei Hähnchen hauptsächlich Hühnerbrust gekauft. Der
162 Rest des Hähnchens bleibt übrig und die Produzent*in-
163 nen können diese entweder entsorgen oder exportieren.
164 Europa darf sich daher nicht länger für einen ungezüg-
165 elten Export im Agrarsektor einsetzen. Ungleichgewichte
166 der Akteure auf dem Weltmarkt aufgrund von Subventio-
167 nen führen zur Vernichtung von kleinbäuerlichen Existen-
168 zen im Afrika südlich der Sahara. Sie erzeugen Armut, eine
169 schlechte Versorgungslage und somit weitere Fluchtursa-
170 chen, die zu dem hohen Migrationsdruck der vergangenen
171 Jahre beigetragen haben. Fairer Handel hingegen erlaubt
172 diesen Ländern nicht nur Zölle, sondern darüber hinaus
173 Einfuhrverbote für bestimmte Produkte. Anders sind ins-
174 besondere tiefgefrorene Fleischreste aber z.B. auch Milch-
175 pulver nicht von funktionierenden landwirtschaftlich ge-
176 prägten Ökonomien des globalen Südens fernzuhalten.